

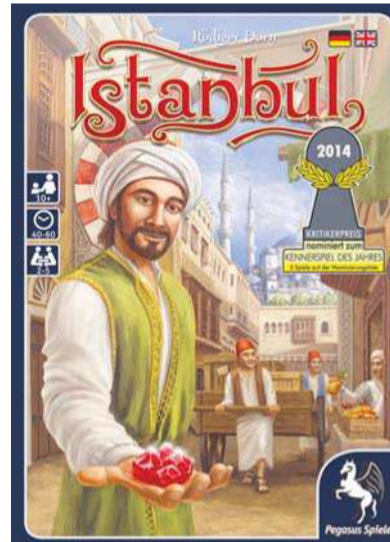
„Concept“ ist ein Partyspiel, bei dem Begriffe mit Hilfe von Piktogrammen dargestellt werden müssen. Ideal für kreative Köpfe und Spaßvögel. Entworfen von Gaetan Beaujannot und Alain Rivollet, Asmodee, 4-12 Spieler, 45 Minuten Spielzeit, ab 10 Jahren, um 25 Euro.



„Camel Up“ ist ein verrücktes Kamelrennen, bei dem sich alles um den richtigen Wetteinsatz dreht. Ein tolles Familienspiel, das auch in größeren Gruppen mit bis zu acht Spielern spannend ist. Das Spiel stammt von Stefan Bogen, eggertspiele/Pegasus Spiele, 2-8 Spieler, 20 Minuten Spielzeit, ab 8 Jahren, um 25 Euro.



Bei „Splendor“ dreht sich alles um den Juwelenhandel. Ein klassisches Familienspiel, das süchtig machen kann. Es stammt von Marc André, Space Cowboys, 2-4 Spieler, 30 Minuten Spielzeit, ab 10 Jahren, um 27 Euro.



Auf dem Basar in „Istanbul“ geht's hektisch zu. Man muss schon gewitzt sein, um hier erfolgreich zu sein. „Istanbul“ wurde entworfen von Rüdiger Dorn, Pegasus Spiele, 2-5 Spieler, 45 Minuten Spielzeit, ab 10 Jahren, um 35 Euro.

## Auf die Kamele, fertig, los ...

„Camel Up“ ist das Spiel des Jahres 2014 – Im Test schneiden außer dem Gewinner noch „Splendor“, „Concept“ und „Istanbul“ gut ab

Von Hendrik Breuer

Das „Spiel des Jahres“ ist eine seriöse Auszeichnung, die leider häufig an trockene Spiele geht, bei denen dann leise gegrübelt und nicht lautstark mitgefiebert wird. Das könnte sich jetzt allerdings ändern. In dieser Woche wurde mit „Camel Up“ ein chaotisches und absolut partytaugliches Wettspiel mit der begehrten roten Plakette ausgezeichnet. Und auch die anderen nominierten Spiele versprechen spannende Abende mit leicht zu erlernenden Gesellschaftsspielen. In den kommenden Monaten wird an den Spieletischen der Republik also Leben aufkommen.

Bei „Camel Up“ wetzen fünf Kamele durch die Wüste und bis zu acht Spieler wetten darauf, wer das wilde Rennen gewinnt. Die eigenwilligen Paarhufer werden allerdings nicht von den Spielern kontrolliert, sondern rennen mehr oder weniger zufällig durch den Wüstensand. Zwar dürfen die Spieler entscheiden, ob sie Würfel rollen und die Kamele auf diese Weise bewegen, doch großen Einfluss auf das Ergebnis des Rennens hat niemand. Der Clou ist folgender: Es wird mit Hilfe einer Pyramide gewürfelt, die immer nur einen Würfel frei gibt. Welche Farbe dieser hat und welches Kamel er bewegt, weiß man nicht. Der zweite kreative Kniff in diesem erfrischenden

Spiel ist, dass Kamele, die auf demselben Feld landen, huckepack weiterreisen. Landet also das rote Vieh auf dem grünen und dieses stürzt danach los, bewegt sich das rote Kamel mit und liegt sogar vor dem grünen. So kann ein hoffnungslos zurückliegendes Tier ein spektakuläres Comeback hinlegen, insbesondere wenn sich mehr als zwei Kamele aufeinander stapeln. Die Spieler können nur ungefähr abschätzen, was als Nächstes passiert. Dementsprechend wird gewettet, doch auch das klügste Mathegenie wird bei diesem Spiel häufig das Nachsehen haben.

### Lustiges Kamelrennen

Ist man an der Reihe, wird entweder gewürfelt oder eine Wette platziert, und schon geht's weiter. Alle paar Minuten kommt eine schnelle Zwischenwertung und nach einer knappen halben Stunde ist das Spiel auch schon zu Ende. Ruhepausen gibt es bei

„Camel Up“ nicht. Das Spiel ist genau das Richtige für launige Runden, wenn ein lustiges und einfaches Spiel auf den Tisch soll. Kinder ab acht Jahren können schon gut mitspielen und den Erwachsenen macht es ebenfalls großen Spaß.

Neben „Camel Up“ waren aus diesem starken Spielejahrgang noch „Splendor“ und „Concept“ für das „Spiel des Jahres“ nominiert. Insbesondere das innovative „Concept“, bei dem es darum geht, Begriffe durch die Verknüpfung von Piktogrammen zu erklären, hat für Aufsehen in der Spielebranche gesorgt.

Man spielt in Zweiertams (und mit bis zu zwölf Spielern!) und versucht, Begriffe und Redewendungen mithilfe von 120 auf dem Spielbrett abgebildeten Piktogrammen zu erklären. Ein Piktogramm ist übrigens ein Symbol, das eine Information grafisch sehr vereinfacht darstellt. Ein Herz kann demnach für „Leben“ oder „Liebe“ stehen und eine Glühbirne für „Idee“ oder, etwas abstrakter, „Konzept“. Wählt man also die Symbole für Flüssigkeit, Nahrung und Weiß aus, kann es sich eigentlich nur um Milch handeln. Ziemlich einfach. Schwieriger wird's schon, wenn man „Werbung“ oder gar „Zurück in die Zukunft“ darstellen soll. Freunde kreativer Gesellschaftsspiele kommen an „Concept“ nicht vorbei. Es ist gut vorstellbar, dass dieses Spiel schon bald in einem Atemzug mit Party-Klassikern wie „Tabu“ oder „Cranium“ genannt wird.

### Juwelen bei „Splendor“

„Splendor“ kommt etwas traditioneller daher. Die Spieler schlüpfen in die Rolle von Edelsteinhändlern, die

darum wetteifern, Rohdiamanten in Juwelen umzuwandeln. Dazu benötigt man möglichst viele Minen und Kunsthandwerker, die man durch geschicktes Sammeln zusammenbekommt. „Splendor“ ist ein weiteres gelungenes Familienspiel, bei dem es ruhiger zugeht als bei „Camel Up“.

### Kennerpiel: „Istanbul“

Das „Spiel des Jahres“ ist die weltweit bedeutendste Auszeichnung für Brettspiele, die auch für den Handel von entscheidender Bedeutung ist. Mit der roten Auszeichnung auf der Schachtel kann sich der Absatz eines Spieles schnell verzehnfachen. Ne-

ben dem „Spiel des Jahres“, mit dem familientaugliche und schnell zu erlernende Spiele ausgezeichnet werden, gibt es seit 2011 einen Preis für das „Kennerpiel des Jahres“, das etwas komplexere Spiele mit einer grauen Plakette ehrt.

In diesem Jahr ist das großartige „Istanbul“, bei dem es um das Treiben auf einem Basar geht, zum „Kennerpiel des Jahres“ gewählt worden. Wer die „Spiele des Jahres“ der vergangenen Jahre bereits kennt und sich an ein etwas komplizierteres Spiel wagen möchte, dürfte viel Freude damit haben.

Weitere Infos zum Spiel des Jahres: [www.spiel-des-jahres.com](http://www.spiel-des-jahres.com)



Spielezene aus „Istanbul“: Ein Strategiespiel mit etwas höherem Anspruch, ideal für erfahrene Spieler.

„I hon zwoi Omas, die oine hot an Opa, die andere an Hund.“

Jürgen, sechs Jahre, erläutert im Freundeskreis seine Familienverhältnisse.

„Mama, ist da auch kein Kohlensäurer drin?“

Marietta, drei Jahre, fragt lieber nach, als sie ein Glas Wasser bekommt, das bitte ohne Kohlensäure sein soll.

„Adrians Lieblingsfarbe ist rosa – das ist doch was für Mädchen. Meine Lieblingsfarbe ist Glitzer!“

Tim, vier Jahre, weiß genau, was Jungs gerne mögen.

### Sprüche gesucht!

Schicken Sie uns die lustigen Sprüche Ihrer Kinder und Enkel (rund 400 Zeichen) sowie Illustrationen entweder per Mail an: [beilagen@schwaebische-zeitung.de](mailto:beilagen@schwaebische-zeitung.de) oder per Post an: Schwäbische Zeitung, Karlstraße 16, 88212 Ravensburg. Unter allen Einsendern verlosen wir bis zum Jahresende drei Ausgaben von „Schwäbischer Kindermund“.

„Guck mal, der Mars! Und da drüben, das ist die Minus.“

Jakob, vier Jahre, beim Betrachten des Sternenhimmels.

### Kindermund tut Wahrheit kund ...

...heißt es im Volksmund. Und manchmal kommen die kindlichen Wahrheiten auch noch so drollig daher, dass man sie gerne weitererzählt. Deshalb wollen wir, die „Schwäbische Zeitung“, gemeinsam mit dem Karlsruher Kindermund-Verlag die Spruchsammlung „Schwäbischer Kindermund“ auf

den Markt bringen. Dafür suchen wir noch möglichst viele originelle Stilblüten von den jungen Sprachkünstlern.

Eine Menge Zuschriften und Mails haben unsere Redaktion bereits erreicht, und eine Auswahl von lustigen Weisheiten aus Kindermund sehen sie bereits jetzt auf

dieser Seite. Auch originelle Illustrationen kleiner Künstler sind uns sehr willkommen. Selbstgemalte Bilder – beispielsweise vom Kuscheltier oder von Lieblingsplätzen – haben gute Chancen, es ins Buch zu schaffen. Also, liebe Eltern und Großeltern, lassen Sie uns und die SZ-Leser teilhaben! (la)



Sonntagmorgen: Christina (4) isst ihr Frühstücksei: „Mama, gell, das Huhn legt das Ei?!“. Mama bestätigt das und ist stolz auf das kluge Kind. „Mama, gell, und das Schwein legt das Schnitzel.“

ILLUSTRATION: ULRIKE KLAUS